Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 16. März 1926
Dienstag Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 48, Wilhelmstrasse 30–32. Fernsprecher: Amt Jäsenhelde 5070–5099. Postscheck: Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.85 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen:
Welt und Werk * Kraft und Stoff
Wirtschaft und Recht
Weltverkehr * Bild im Bilde.

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichtlieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 53 mm breite Millimeter-Zeile. :–: :–: Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif. :–: :–:

65. Jahrgang
Nr. 126
16.3.a

Unmittelbar vor der Entscheidung.

Die Deutschen haben das Prinzip, die Westmächte ihr politisches Ziel durchgesetzt. — Letzte Verhandlungen mit Briand und Chamberlain.

Sonderbericht der DAZ.

Dr. F. K. Genf, 16. 3.

Die französische Presse triumphiert: Die Lösung sei da. Wie schon gemeldet, besteht sie darin, daß freiwilliger Rücktritt Schwedens und der Tschechoslowakei aus dem Rat, an deren Stelle Polen und Holland treten sollen. Das Deutsche Reich ist immer noch aufrecht, man hofft aber auf französischer Seite, es überwinden zu können. Die englische und französische Delegation haben in diesem Sinne an die Regierung in Rio de Janeiro telegraphiert. Man zweifelt, besonders auch nach der heute früh gemeldeten ablehnenden Haltung der lateinamerikanischen Staaten, die heute vorliegende neuerliche bezweifelt, nicht daran, daß Mello Franco schließlich nachgeben wird.

Am heutigen Vormittag verlegte sich das Schwergewicht der Besprechungen wieder nach dem Sitze der deutschen Delegation. Vandervelde suchte den Staatssekretär von Schubert auf, der vorher mit Loucheur konferiert hatte. Benesch erschien, ebenso wie der französische Botschafter Hanotaux, beim Reichskanzler. Für die späten Mittagsstunden ist die bulgarische Delegation angesagt. Im Augenblick hat Dr. Luther Besuch des spanischen Außenministers Yanguas, um 5½ Uhr kommen Briand und Chamberlain. Dies wird die entscheidende Besprechung sein; man muß nach dem Stande der Dinge annehmen, daß sie zu einer Einigung führen wird.

Das neue Moment der Entwicklung von heute vormittag ist die Tatsache, daß bei der deutschen Delegation die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, der im Rat gefundenen Lösung zustimmen. Noch gestern mittag handelte es sich nur darum, daß Schweden allein zurücktreten und an seine Stelle Polen in den Rat ziehen würde. Diese offensichtliche Schiebung von deutscher Seite abgelehnt worden.

Mit Recht wird gesagt, daß für einen solchen Ausweg im deutschen Reichstag keine Mehrheit zu erreichen wäre, daß auch die Deutsche Volkspartei aus der Regierung zurücktreten würde. Aber wir bleiben bei unserer Ueberzeugung, daß auch das neue Kompromiß nicht überzeugend ist. Selbstverständlich bedeutet dies einen entschiedenen Fortschritt gegen den offensichtlichen Betrug, nur Polen hineinzunehmen. Es ist auch richtig, daß die deutsche Delegation in der Ablehnung der früheren Vorschläge sich sehr gut gehalten hat. Man kann vier Phasen des politischen Kampfes unterscheiden. Die erste bestand in der Forderung, drei neue ständige Sitze für Spanien, Brasilien und Polen zu gewähren. Kein Druck und keine Schmeichelei sind unversucht gelassen worden, um diesen Standpunkt durchzudrücken. Deutschland lehnte ab. Die zweite Phase bestand in dem Versuch auf den ständigen politischen Sitz, Polen sollte einen nichtständigen Sitz erhalten und nur noch Spanien und Brasilien seien ständigen. In der dritten Phase war von Brasilien und Spanien überhaupt nicht mehr die Rede. Für Polen allein sollte ein nichtständiger Sitz neu geschaffen werden. Deutschland lehnte abermals ab. Da begann der Umschwung in der öffentlichen Meinung der Welt, der ganz besonders historischer werdende Versuch, die deutsche Delegation in die Isolierung zu drängen und die Ententepropaganda gegen uns spielen zu lassen. Die Deutschen ergriffen, nicht ohne Geschick, die Gegenoffensive, über die wir berichtet haben, und die unsere Stellung wieder einigermaßen herstellte.

Am Sonntag erfolgte dann die schwedische Mitteilung an uns, daß der Druck für Herrn Unden nicht mehr zu ertragen sei. Der Völkerbund müsse gerettet werden. „Wir Schweden werden demissionieren und teilen noch heute mit, ohne daß wir Polen nennen noch nicht da sind." Offenbar war aber das Telegramm schon unterwegs, das um diese Instruktionen ersuchte. Der Festtag anläßlich der 500-Jahr-Feier der Vereinigung der drei Kantone am Sonntag wirkte symbolisch, wie der Abmarsch der schwedischen Hilfstruppen für Deutschland.

Auch hier lehnte die deutsche Delegation sich auf und sollte die Forderung, daß an dem Kräfteverhältnis im Rat nichts geändert werden dürfe. An die Stelle des uns befreundeten Schweden dürfe nicht Polen treten, sondern gleichfalls ein neutrales Land. Werde aber Polen aufgenommen, so müsse ein anderer Frankreich besonders nahestehender Staat seinen Sitz niederlegen. Die Entente übte einen Druck auf Benesch aus. Die Tschechoslowakei erklärte sich bereit, die Zitadelle, das Kräfteverhältnis vor dem Eintritt zu verschieben, nicht mitzumachen. Auf diesem Punkte stehen wir im Augenblick.

Diese Darstellung ist gewiß logisch und läßt die Haltung der deutschen Delegation in günstigem Licht erscheinen. Aber unsere Auffassung weicht von ihr in einem wesentlichen Punkte ab. Es ist in einem weiteren

geplante Ankauf der Hochbahn. Wie uns versichert wurde, stützen in allen Fraktionen Gegner und Anhänger dieses Projekts. Die Argumente der Gegner sind die gleichen, die auch von uns schon wiederholt geltend gemacht worden sind. Ein städtisches Verkehrsmonopol wird, ganz abgesehen davon, daß solche Monopolisierungsbestrebungen immer dazu angetan sind, die privatwirtschaftliche Initiative zu lähmen, der zurzeit sehr wohltätig wirkenden Wettbewerb zwischen den einzelnen Verkehrsgesellschaften ausschalten. Die Gefahr liegt zu nahe, daß die städtische Finanzverwaltung, wenn erst der Verkehr vollkommen in den Händen der Kommune ist, geneigt sein wird, die Tarifzüge vom Standpunkt ihrer geldlichen Bedürfnisse und nicht von den des Fahrgastes, also der Bürgerschaft, aus zu betrachten. Und auch das Streben, durch möglichst umfassende, schnelle und bequeme Verkehrsmöglichkeiten die Konkurrenz und dem Felde zu schlagen, würde leiden, wenn von einer einzigen Stelle aus der Berliner Verkehr dirigiert wird. Ist es noch notwendig, schließlich darauf hinzuweisen, daß bei einer Kommunalisierung des Verkehrs ein Streik alles lahmlegen könnte, während jetzt immer noch wenigstens ein Verkehrsmittel fährt. Jedenfalls sind die Bedenken gegen den Ankauf der Hochbahn schwer, daß sie ausschlaggebend in Gewicht fallen sollten.

★

Weiß: als dritte die Frage: Wer wird Stadtbaurat? Aus den reichlich zwei Dutzend der Bewerber um den Posten werden bekanntlich von dem mit den Vorarbeiten beauftragten Ausschuß fünf in die engere Wahl gestellt werden, und dieser Tage meldeten wir, daß nun nur noch zwei Kandidaten übrig geblieben seien. Es sind dies, wie wir berichteten, Stadtbaurat Paul Wolf in Dresden und der Verbandsdirektor des Ruhrsiedlungsverbandes, Dr. Schmidt in Essen, der erst später von sozialistischer Seite vorgeschlagen worden war. Wir hatten weiter mitgeteilt, daß der Ausschuß beschlossen hat, einen neunköpfigen, aus Vertretern aller Fraktionen zusammengesetzten Unterausschuß nach Essen zu entsenden, um dort an Ort und Stelle die Ermittlungsbauten Dr. Schmidts zu besichtigen. Dieser Beschluß scheint daher im Vorbeigrund zu stehen. Es gibt aber im Rathause auch Kreise, die mehr dem Dresdener Stadtbaurat Wolf zuneigen. Sie machen gegen Dr. Schmidt geltend, daß er zwar ein anerkannter Siedlungsfachmann sei, daß aber bei ihm, der im Hauptberuf Liebhaber ist, die künstlerischen Interessen Berlins leicht zurücktreten könnten. Auch seine das Oberbürgermeisteramt betreffenden übersteigenden Forderungen werden gegen ihn geltend gemacht. Die Befürworter einer Wahl Wolfs andererseits machen für diesen geltend, daß er die Berliner Verhältnisse von seiner früheren Tätigkeit als Magistratsbaurat und als Stadtbaurat von Schöneberg gründlich kenne. Die Frage ist also noch völlig offen, und es bleibt sogar die Möglichkeit neuer Kandidaturen. Mit Recht ist in der „DAZ" in einem Aufsatz aus Stadtverordnetenkreisen vor einiger Zeit darauf hingewiesen worden, daß man sich doch auch in Berlin umsehen sollte.

Die Reichshauptstadt hat selber noch andere Sorgen, aber die hier aufgezeigten sind die dringendsten, und ihre schnelle Beseitigung ist schon um deswillen notwendig, weil man den Ausbruch durch andere Probleme ständig gestörten Burgfriedens im Roten Rathause nicht unnötig erneut aufs Spiel setzen sollte. kw.

Drohende Aussperrung in der englischen Metallindustrie.

sx. London, 16. 3. (Eigenbericht.)

Die streikenden Arbeiter der Londoner Maschinenfabrik Doe u. Co., haben den Beschluß der Gewerkschaften, den Streik abzubrechen, in einer Betriebsversammlung wieder abgelehnt. Die Gewerkschaften werden einen neuen Versuch machen, die Wiederaufnahme der Arbeit zu erreichen und haben eine neue Versammlung für Mittwoch einberufen. Wenn dieser letzte Versuch fehlschlägt, so tritt am Donnerstag früh die allgemeine Aussperrung der englischen Metallarbeiter in Kraft.

Die Rede des Reichswehrministers.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Auch in den wirtschaftlichen Fragen muß eine Verständigung unter den Völkern herbeigeführt werden. Es gibt erste Zeichen, daß die Erfüllbarkeit des Dawes-Planes gewissen, und der Meinung Ausdruck geben, man müsse nun versuchen, diesen Versuch nicht zu erfüllen. Oder, wo wir heute Sachlieferungen machen, seht bereits der Widerstand ein. Von uns wird aber nichts unternommen werden, daß diesen Vertrag nicht erfüllen können. Die Probleme des Dawes-Planes werden dem amerikanischen Reparationsagenten jedenfalls noch genug Schwierigkeiten machen. Was das Problem der Abrüstung betrifft, so haben die Franzosen immer betont, für sie bedeute die Abrüstung nur den Schutz übernehmen, den sie brauchten. Jetzt ist dieser Sicherheitspakt zustandegekommen.

Jetzt fällt jeder vernünftige Grund weg, um die Abrüstung zu verhindern.

Unsere Aufgabe im Völkerbund wird sein, auf die Gleichberechtigung Deutschlands zu drängen. Es wird nicht leicht sein, denn in der französischen Presse lesen wir die bezeichnende Aufsicht, daß

die französische Armee die des Völkerbundes

sei. Auf dem Wege von Versailles nach Genf handelt es sich nicht darum, ob uns dieser Weg paßt, sondern ob es einen anderen Weg gibt. Dem Zusammenbruch Deutschlands gegeben hat. Nach meiner Ansicht gab es keinen anderen Weg.

In den Grundsätzen der Außenpolitik muß sich aber das deutsche Volk zusammenfinden. Jede Außenpolitik scheitert letzten Endes, wenn sie nicht von dem einheitlichen Willen der großen Mehrheit des deutschen Volkes getragen wird. Die Politik der Schadenfreude ist verhängnisvoll, denn sie ruft im Auslande das Gefühl und gefährliche Gefühl hervor, daß man das, die gehen letzten Endes doch nach. Das muß den Widerstand der anderen verstärken. Natürlich wird der Staatsmann schwach, wenn er sieht, daß sein Volk hinter ihm sich gegenseitig die Köpfe einschlagt.

Hinter den ganzen Vorgängen in Genf liegen Verbrechungen an die einzelnen Länder, die man uns verschwiegen hat.

Man hätte uns das vorher sagen müssen, dann wäre es ein ehrliches Spiel gewesen. Das hätte nicht bedeutet, daß unsere Verhandlungen unter Umständen sabotiert hätten. Nein, es wäre nur der Ausfluß des notwendigen Vertrauens gewesen, der zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit im Völkerbund nötig ist.

Das bei der Krim Vertrauensfrist, und das ist der erste Grund, warum die deutsche Delegation nicht nachgeben kann. Wir haben erklärt, wenn wir gleichberechtigtes Völkerbundsmitglied sind, wollen wir wohl mitarbeiten, aber in politische Zwirnen lassen wir uns nicht verwickeln.

Gerade weil ein Zusammenarbeiten der europäischen Völker nötig ist, um die ungeheuren wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zu bewältigen. Wir können nicht dauernd zwei Millionen Arbeitslose unterhalten, wir müssen mit den anderen Nationen zusammenarbeiten, wir müssen wieder von Versailles, weg von der Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten, und zu der Anerkennung der Gleichberechtigung kommen.

Solange dieses große europäische Problem nicht gelöst ist, helfen alles, was wir in den Jahren mühsam aufgebaut haben, immer noch auf Sand. Auch müssen wir uns hier klar sein, daß die bayerische Kampf gegen die Verfassung und die Republik zum Ende Deutschland führen müßte. Ich brauche ich gegen in einer öffentlichen Kundgebung, den Namen des Reichspräsidenten, aber derade die Art, wie die beiden Reichspräsidenten sich vereinigt haben, für die heutigen Staat Achtung zu gewinnen, müßte auch für diejenigen ein leuchtendes Symbol sein, die von dem Wunsche erfüllt sind, nicht hinwegkommen können. Das ist nicht national. Deshalb ist auch unerspielbar der Ton von Versailles nach Genf ein Aufstieg, der uns nicht nur die Einheit erhalten hat, sondern uns auch die Freiheit wiedergegeben wird. Nicht in kurzer Zeit, aber doch so, daß unsere Kinder und Kindeskinder wieder einmal hoffen dürfen, in einem freien Volke auf einem freien Boden zu leben.

Wir wollen uns an die Sklaverei nicht gewöhnen,

wir wollen den Glauben behalten an eine bessere Zeit. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende dankte dem Redner und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worin die Versammlung begeistert ein stimmte. Nach Ablauf des Deutschlandliedes wurde die Versammlung geschlossen.

Todesurteile gegen die bulgarischen Aufstandsführer.

t. Sofia, 16. 3. (Eigenbericht).

In dem großen Prozeß gegen die sogenannten Bestreter des bulgarischen Bauernbundes im Ausland wegen Aufrechterhaltung in Bulgarien ist. auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Vaterlandes wurden gestern 27 Todesurteile gefällt, u. a. gegen die bekannten agrarnationalistischen Führer Sofia Todorovski, früheren Gesandten in Belgrad, Alexander Obolj, Nedelko Atanasjoff, Chiko Stojanoff, Peter Jantschoff, Kyrill Rankoff (früherer Minister und Minister Stambolistki). Fünf Angeklagte, unter ihnen der frühere Minister Janko Sakakoff, wurden freigesprochen. Weitere 20 Angeklagte sind zu verschieden langen Zuchthausstrafen verteilt worden. Nur zwei von den zu Freiheitsstrafen Verurteilten fallen unter die Bestimmungen des jüngst von der Regierung erlassenen Amnestiegesetzes. Gegen das Urteil kann in einer Frist von einem Monat Revision eingelegt werden.

Bei den zum Tode Verurteilten, unter denen sich auch der bekannte nationalistische Führer Georgi Dimitroff befindet, der augenblicklich in Moskau persona grata ist, wurden als Strafaten festgestellt, daß sie sich zu Beginn des Jahres 1924 als Freiheitsbewegungsorganisation mit dem Sitz in Jugoslawien formiert und als solches Ueberfallanden auf bulgarischen Gebiet organisiert hätten, durch die sie Morde und andere Verbrechen hätten ausführen lassen. Alle Genannten sind zum Tode durch den Strang auf öffentlichem Platz verurteilt.

Die politische Bedeutung der russischen Frühjahrsmanöver.

x. Bukarest, 16. 3. (Eigenbericht.)

Ueber die russischen Frühjahrsmanöver, die am 4. April beginnen sollen, wird näheres bekannt. Es nehmen daran teil: ein Kavalleriekorps unter der Führung General Budjennys, das III. Infanteriekorps unter dem Kommando Generals Tuhacewskis und die Artillerieeinheiten der Regierungsstadt Odessa, Jekaterinoslaw und Cherson. Außerdem beteiligt sich daran das gesamte stehende Heer (10 000 Mann) der „Moldauischen Republik". Von den Garnisonen Petersburg und Moskau werden 250 Flugzeuge an den Uebungen teilnehmen. Die taktische Annahme sieht einen Angriff Rumäniens vor, zu dessen Abwehr die rote Armee bestimmt ist. Ein russischer Angriff auf Rumänien ist in der Annahme nicht vorgesehen. Außer der militärischen kommt diesen jährlich wiederholten Frühjahrsmanövern an der rumänischen Grenze politische Bedeutung zu, indem sie russischerseits zu Propagandazwecken ausgenutzt werden.

Besserung in den Beziehungen Griechenland—Bulgarien?

t. Sofia, 16. 3. (Eigenbericht.)

Meldungen aus Athen besagen, daß der dortige bulgarische Gesandte Dobrev mit dem griechischen Ministerpräsidenten Kanaris und dem Minister des Aeußern Reutsos eine Unterredung gehabt habe, in der die beiden letzteren übereinstimmend erklärten, die griechische Regierung sei geneigt, alle schwebenden Fragen mit Bulgarien zu regeln, um auf diese Weise einen guten Anfang für ein Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Staaten zu machen.

In Sofia wird man jeden entschiedenen Schritt Griechenlands zu vertrauensvollen freundnachbarlichen Beziehungen begrüßen, es genügt, daß tatsächlich einmal ein Anfang gemacht wird. Mit der Anerkennung, daß das Deutsche Reich die Pflicht hat, sich auch der Minderheiten anzunehmen, die in fremden Staaten leben, eine neue Seite der deutschen Staatsaufsfassung erreicht. Zur Aufgabe des Staates wird auch die Bestimmung, die Erhaltung der Existenz des deutschen Volkes Aufgabe wird um so deutlicher, wenn man die Entwicklung der Gebietsänderungen in europäischen Gebieten betrachtet, die uns zeigt, daß das deutsche Volk ebenso wie das französische in seiner Gebietsentwicklung Verluste erlitten hat, daß aber gerade die Tatsache, daß die romanischen Völkern der Gefahr der Umwandlung gegenüberstehen, ihnen Anlaß gibt, die Nationalitätenfrage durch eine großzügige Siedlungspolitik an den Grenzen des Volkstodes zu beleben. Und von hier aus ist also Wert der Gebietsänderungen, die in Europa alle auch von Volksgrenzen ausgehen, die Unterminierung von Südosteuropa, die bereits fast bemerkbar macht.

Man muß sich klarmachen, daß Europa keine einzelnen Staaten mehr kennt, daß es aber auch die maritimen Gebieten, zu denen Inseln und Halbinseln und der größte Kontinent gehören, und daß es eine eurasische Kontinental-Mitteleuropa unterscheiden muß, dessen Kontinental-Mitteleuropa hat Deutschland das Verzeichnet, eine Lage, aus der es sich historischen Rechte ableiten muß und die im ganzen die Tatsache mitzählen muß, daß in diesem mitteleuropäischen Raum ein Volk gewiesen hat. Wieweit darüber neue Formen des Staates sich entwickeln werden, wieweit der einer übernationalen Idee in dem Staat gedanken aufgenommen werden müssen, wo es Reichsdeutsche neue Seite Idee ist, wird die einzelnen Nationalstaat oder in dem, was man einen Oberstaat nennen kann, dann man Nationalität nicht entscheiden. Jedenfalls steht im Südosteuropa, wie seine Teile des Deutschtums außer der einzelnen Verbindung mit dem deutschen Reich, die Tatsache, daß es ein Raum ist, der eine wirtschaftlich und mit anderen Nationen verbunden ist. Die einheitlichen Räumen Mitteleuropas wobei die Nationen sich unter allen Umständen in ihren Rahmen zu Möglichkeiten des Zusammenlebens entschließen müssen.

Wirtschaftliche Notwendigkeiten werden zu Entscheidungen führen. Der Idee des Zusammenschlußes zwischen dem deutschen Deutschen Reich und Oesterreich ist eine unbedingte Notwendigkeit. Gewisse Hemmungen bestehen. Die Möglichkeit durchzuführen. Deutschland als Kernstaat einer europäischen Gestaltung in dem seine Lage für die politische Entfaltung des Raumes die Führerantgabe vorgeschrieben.

Hitlerreden bleiben verboten.

kw. München, 16. 3. (Eigenbericht.)

Das Redeverbot für Adolf Hitler, der heute den zweiten Jahrestag seiner Haftentlassung beschäftigt. Namens der Deutsch-nationalen und der Deutschen Volkspartei erklärten die politischen Abgeordneten Kollmitzer, daß Hitler früher eine gewisse Sympathie in nationalen Kreisen mit Recht genossen habe. Seit dem Jahre 1923 habe aber Hitler sich als Gegner des Staates erwiesen, habe die Verfassung und die Schuldin nicht und haben politischen Kredit verloren. Seine Einstellung in der Südtiroler Frage bringe in Gegensatz zu Deutschland und zur deutschen Bevölkerung. Auch gegen den Kredit für die Pfalz habe Hitlers Partei gestimmt. Die beiden Parteien wollen mit einem Antrag von Hitler Entschuldigungen erleben und verlangen, daß das Redeverbot für Hitler aufrechterhalten werde, solange Hitler nicht durch bindende Erklärungen seinen Standpunkt gegen den Staat aufgebe. Dieser Erklärung schloß sich die Bayerische Volkspartei an.

Junge Generation und großdeutsches Reich.

Die großdeutsche Tagung, die vom 10.—13. März in Wien stattfand, hat ihr Ende erreicht, so daß man jetzt eine zusammenfassende Betrachtung ihrer wesentlichsten Punkte möglich ist. Es hat sich gezeigt, daß zunächst ist hervorzuheben, daß 1500 Teilnehmer aus den Kreisen der akademischen und Jugendverbände des gesamten Sprachgebiets, über Parteien und Weltanschauungen hinwegreichend, sich zusammenfanden. Sodann liegt hier ein Ziel vor, das heute keine romantische Forderung und keine Utopie ist, sondern aus der Not des Deutschtums als notwendige Forderung entstanden ist. Der Gedanke des großdeutschen Staates hat, nachdem er rund 70 Jahre unter der Oberfläche schlummerte, in Deutschterreich seine Auferstehung gefeiert, nahm seinen Weg ins Reich und wurde nun von der Jugend des gesamten Sprachgebiets in Wien als Ziel der Hoffnung erhoben. Bedeutsam an dieser Tagung war vielleicht vor allem, daß sie so ganz den Stempel unbeirrter Arbeit trug, so gar nicht das Bild aufgeregter Begeisterung. In den Vorträgen ebenso wie in den Ausschußarbeiten wurden mit ruhiger Selbstverständlichkeit die Voraussetzungen erörtert und die daraus zuziehenden Folgerungen, ebenso aber auch die Hemmungen der realen Gegenwart, die auf dem Wege zu ihrer Erfüllung überwunden werden müssen. Wichtig ist dabei, daß innerhalb des Rahmens des wirtschaftlichen Ausschusses die Gemeinsamkeit dieser Forderungen mit der nationalen Aufrechterhaltung ihren Ausdruck fand. Der Tagungsort selbst war Programm. Wien ist für uns nicht mehr die Hauptstadt des Habsburger Reiches. Wien ist der Hafen des Deutschen Südostens, ein Symbol der Mission des Deutschtums für die kulturellen und politischen Gestaltung des mitteleuropäischen Raumes.

Die Tagung war weit davon entfernt, Ausdruck eines engen Nationalismus zu sein. Die Aufgaben, die das deutsche Volk in Mitteleuropa auch in Gemeinschaft mit den anderen Nationen hat, wurden mit aller Klarheit ausgesprochen. Der heute so oft gebrauchte Schlußvortrag wichtig, in dem Dr. v. Loesch, der Führer des Deutschen Schutzbundes, auf die Lage der Sudetenschen hinwies. Gleichzeitig verbunden mit dem gesamtdeutschen Gebiet, zum anderen verbunden mit dem Raum, den sie mit der tschechischen Nation teilen, weist ihre Lage darauf hin, daß das Deutschtum dieses Gebietes in mehrfacher Verbindung mit slawischen Nationalitäten sich befindet, einen gemeinsamen Raum bewohnt und gemeinsam sich gewisse Aufgaben ergeben. Jegendwo, so führte er aus, müssen sich die Nationen, die zusammen den Raum Mittelerupoa bewohnen, miteinander einrichten. Der Zustand der Feindschaft, in den französische Hegemoniebestrebungen sie hineinbetze, ist für sie alle unmöglich, und so ergeben sich hier Aufgaben, die für sie alle mit dem bloßen Begriff des Nationalstaates nicht gelöst werden können. Die Auerkennung besonderer Minderheitenrechte im Friedensvertrag bedeutet das Ergebnis der Erkenntnis, der man sich schon bei oberflächlicher Betrachtung nicht verschließen kann. Diese Gedankengang führte dazu, eine tschechische Aufgabe der Kernbildung in Mitteleuropa anzuerkennen.

In bezug auf die politische Gestaltung des großdeutschen Staates kam die Tagung zu folgenden Thesen: Das großdeutsche Reich in Mitteleuropa muß die politische Form des Anschlusses siedelnden Deutschtums sein, gerechtfertigt aus dem Volkstum. Die staatsrechtliche Vereinigung Oesterreichs ist daher eine selbstverständliche Konsequenz. Die Verwirklichung dieses Anschlusses würde auf die Dauer das Einheitsbewußtsein untergraben. Oesterreichs Mission im Osten und in der Bewahrung seiner tschechischen Eigenart bedarf der Gemeinschaft mit dem Gesamtvolk, nicht nur in kulturieller, sondern auch in staatlicher Beziehung.

Der deutsche Nationalsozialismus fordert für die innere Ausgestaltung des großdeutschen Reiches die Einheitlichkeit des Staatsgefüges nach außen, im inneren die Fortbildung der Staatsgliederung im föderalistischen, jedoch nicht partikularistischen Sinne. Bei der politischen Durchdringung des Staates sind Mittel und Wege zu finden, um hinsichtlich der Gesetzgebung und Verwaltung der historisch begründeten Eigenart des Alpenreiches Rechnung zu tragen.

Die Erfüllung dieser Forderungen ist nur denkbar aus der Voraussetzung einer geistigen Einheit des Gesamtdeutschtums. Diese Einheit wurde für die Jugend des akademischen und Jugendverbände durch diese Tagung in einer sehr schönen Weise dargetan. Aus dem Willen um die geistige Einheitlichkeit entspringt in der jungen Generation die politische Forderung, Hier handelt es sich nicht um Pläne, die aus politischen Ueberlegungen stammen, sondern um Volksforderungen elementarer Natur, denen die Politik Ausdruck zu geben hat. Der großdeutsche Staat als Idee ist. Und wenn auch als Verperung der politischen Machtentfaltung in der Praxis infolge des Anschlußverbots der Einheitsstaat der Deutschen noch nicht verwirklicht werden kann, im Willen ist er vorhanden, und es gibt für die junge Generation als seine Träger keine reichsdeutsche oder keine österreichische Politik, sondern nur eine deutsche Politik. Aber ist vor allem auch die Aufgabe erkannt, daß das kommende Deutsche Reich, auch so weit es in Zukunft nicht alle Deutschen des mitteleuropäischen Gebietes sollte vereinen können, doch für sie alle die Schutzaufgabe hat, und daß ferner die Gemeinsamkeit des mitteleuropäischen Raumes, den die Deutschen mit anderen Nationen teilen, zu überstaatlichen, gemeinsamen Aufgaben führt, die eine Entwicklung des Staatsgedankens über den engeren Rahmen des Nationalstaates hinaus in sich tragen.

Zum Schluß sei hervorgehoben, daß die Tagung als Gesamtleistung, trotz mancher Mängel in organisatorischer Hinsicht, ein außerordentlich achtbarer Beweis für die alten bewährten akademischen und Jugendverbänden innewohnende Fähigkeit zur Disziplin war. Es ist ihr gelungen, nicht nur in programmatischer Weise die politischen, dem Deutschtum in Europa gestellten Ziele zu entwickeln, sondern sie hat auch den Einweis gebracht, daß in der jungen Generation eine Gemeinschaftsarbeit zwischen akademischen Lehrern und den Verbänden der Jugend, die ihr Zustandekommen ermöglichte, hat auch auf der Tagung selbst enge Bindungen befestigt und die Durchführung des vorgesehenen Planes gewährleistet. Der Verlauf der Tagung hat diese Bindungen nur um so mehr verstärkt. Ueber den Tagungsbericht hinaus, ist sie somit auch eine Vorbereitung künftiger politischer Wirksamkeit geworden. Großdeutschland ist keine romantische Forderung. Großdeutschland ist eine Macht. Es lebt nicht nur in den Herzen, sondern auch im politischen Willen der gesamten Jugend des deutschsprachigen Gebietes. Das kommende Deutsche Reich wacht mit Selbstverständlichkeit in die zukünftige Wirklichkeit hinein. Das ist der Erfolg der Tagung und das Bewußtsein, das jeder einzelne der in ihr Tätigen mit sich in seine Heimat trägt. Frank Glatzel.

Der Schlußvortrag Dr. v. Löschs.

Die Schlußsitzung der großdeutschen Tagung am letzten Sonntag brachte einen programmatischen, sehr beachtenswerten Schlußvortrag des Führers des Deutschen Schutzbundes, Dr. v. Lösch, aus dem wir folgende Gedankengänge wiedergeben:

Das großdeutsche Reich in Mitteleuropa muß der deutsche Staat des geschlossen siedelnden Deutschtums sein, gerechtfertigt aus dem Volkstum. Mit der Anerkennung, daß das Deutsche Reich die Pflicht hat, sich auch der Minderheiten anzunehmen, die in fremden Staaten leben, eine neue Seite der deutschen Staatsauffassung erreicht. Zur Aufgabe des Staates wird auch die Bestimmung, die Erhaltung der Existenz des deutschen Volkes Aufgabe wird um so deutlicher, wenn man die Entwicklung der Gebietsänderungen in europäischen Gebieten betrachtet, die uns zeigt, daß das deutsche Volk ebenso wie das französische in seiner Gebietsentwicklung Verluste erlitten hat, daß aber gerade die Tatsache, daß die romanischen Völkern der Gefahr der Umwandlung gegenüberstehen, ihnen Anlaß gibt, die Nationalitätenfrage durch eine großzügige Siedlungspolitik an den Grenzen des Volkstodes zu beleben. Und von hier aus ist also Wert der Gebietsänderungen, die in Europa alle auch von Volksgrenzen ausgehen, die Unterminierung von Südosteuropa, die bereits fast bemerkbar macht.

Man muß sich klarmachen, daß Europa keine einzelnen Staaten mehr kennt, daß es aber auch die maritimen Gebieten, zu denen Inseln und Halbinseln und der größte Kontinent gehören, und daß es eine eurasische Kontinental-Mittelerupoa unterscheiden muß, dessen Kontinental-Mittelerupoa hat Deutschland das Verzeichnet, eine Lage, aus der es sich historischen Rechte ableiten muß und die im ganzen die Tatsache mitzählen muß, daß in diesem mittelerupäischen Raum ein Volk gewiesen hat. Wieweit darüber neue Formen des Staates sich entwickeln werden, wieweit der einer übernationalen Idee in dem Staatgedanken aufgenommen werden müssen, wo es Reichsdeutsche neue Seite Idee ist, wird die einzelnen Nationalstaat oder in dem, was man einen Oberstaat nennen kann, dann man Nationalität nicht entscheiden. Jedenfalls steht im Südosteuropa, wie seine Teile des Deutschtums außer der einzelnen Verbindung mit dem deutschen Reich, die Tatsache, daß es ein Raum ist, der eine wirtschaftlich und mit anderen Nationen verbunden ist. Die einheitlichen Räumen Mittelerupoas wobei die Nationen sich unter allen Umständen in ihren Rahmen zu Möglichkeiten des Zusammenlebens entschließen müssen.

Wirtschaftliche Notwendigkeiten werden zu Entscheidungen führen. Der Idee des Zusammenschlußes zwischen dem deutschen Deutschen Reich und Oesterreich ist eine unbedingte Notwendigkeit. Gewisse Hemmungen bestehen. Die Möglichkeit durchzuführen. Deutschland als Kernstaat einer europäischen Gestaltung in dem seine Lage für die politische Entfaltung des Raumes die Führerantgabe vorgeschrieben.

Bad Oeynhausen i. W.
Die Stadt ohne Stufen
Das ganze Jahr geöffnet!
Gegen Herz-, Nerven- und Gelenkleiden
Mineralbäder, Moorbäder, Fichtenmoor, Ischias, Frauenleiden
Schnellverbindungen: Berlin-Köln/Dresden-Amsterdam
Auskunft durch die Badeverwaltung

Das Museum antiker Bauformen.

Von

Prof. Dr. Gerhart Rodenwaldt,
Generalsekretär des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches.

In dem Meßsaal auf der Museumsinsel, in den gewaltigen Sälen des Mittelstrekes, die in ihrer Raumwirkung den Hallen römischer Thermen verzleichbar sind, ist ein Museum im Werden, dessen Bedeutung weiteren Kreisen heute noch nicht so vertraut ist, wie es sein sollte. Der Kleinmeister der Mitte wird den sofortigen Berliner Anziehungskraft, den Fries des Altars von Pergamon, aufnehmen und seine die gewaltige Freitreppe umsäumende Front wiedererstehen lassen, während die beiden mächtigen Säle, die rechts und links daran anschließen, die Reste von klassisch geschichtlich, hellenistischen und römischen Architekturen aufnehmen sollen, die durch die Ausgrabungen der Berliner Museen der Vernichtung entrissen und der Gegenwart neu geschenkt werden sind. Es sind Trophäen des friedlichen Siegszuges, den die deutsche Altertumswissenschaft in fast fünfzig Jahren von Pergamon über Magnesia und Priene nach Milet und Olympia unter Führung von Alexander Conze und Theodor Wiegand durch Kleinasien geführt hat.

Was von der antiken Architektur aber das Altertum hinaus bis in die Gegenwart fortgewirkt hat und tatsächliche Geltung wie verlieren wird, sind nicht die Bauten selbst, die Raumschöpfungen gewesen, sondern die Bauformen, das Leben, das sie erfüllt, und die Gesetze, die sie zum Ausdruck bringen. Wie Kindchen und Entdecken sehen wir, wie jetzt in originalen Werkstücken, die durch fühere Ergänzungen verbunden sind, die Säulenordnungen und Pfeilern wieder emporsteigen, von denen an den wüsten und einsamen Trümmerstätten Kleinasiens kein Stein mehr übereinander ist.

Es sind keine zufälligen Proben beliebiger Bauwerke, deren Formen hier zu neuem Leben erweckt werden. Aus der Fülle des Materials sollen hier nur einige wenige Marksteine der griechischen oder richtiger der europäischen Architektur gezeigt werden. Wenn wir den klassischen Adel des Aufbaues von Säule und Gebälk des Athena-Tempels von Priene bewundernd betrachten, so prägt zu uns die ionische Architektur des vierten Jahrhunderts auf ihrem Höhepunkt und die bedeutendste Architekt, Pythaios, derselbe der das Mausoleum von Halikarnaß erbaut hat. Die mehr auf Schein und den Blick des Beschauers berechnete Säulenordnung des Tempels der Artemis in Magnesia am Mäander hat eine historische Nachwirkung von fast unübersehbarer Bedeutung gehabt; diese Schöpfung des Hermogenes wurde das Vorbild der praktischen und theoretischen Architektur in Rom und hat durch die römischen Bauten und das Werk Vitruvius die Renaissance beeinflußt. Die Antike der Fassadenarchitektur führt uns das Bulenterion von Milet vor Augen, jener Bau, der vielleicht unter orientalischem Einfluß in seiner ersten Gesamtanlage eine bedeutende Entwicklungsstufe transgurtiert hat. Schließlich führt uns das prunkvolle Marktor von Milet in die Welt des kleinasiatischen Barock der Kaiserzeit. In jener Epoche, im zweiten nachchristlichen Jahrhundert, hat der gelehrte Altmeister der Philologie, Ulrich v. Wilamowitz, es gerade ausgesprochen hat, „Allen das Herz der Welt". Milet war eine seiner Heimatstädte. Der reiche Dekorationsapparat der Fassade, die ganz und gar aus Marmor besteht, wird in seinen Formen, die nie ganz Gebrauch und Zweck, die nie ganz Schmuckform sein, die Bedeutung der Antike in dem Wandel der Zeiten, welche Entwicklungen sie durchgemacht hat, wie sie immer wieder aufgebaut werden kann, erschließen, und auch dem Nachmann vermittelt der Wiederaufbau zerstörter Monumente jene Erkenntnis, daß die Formen und Motive, die seit ihrer Schöpfung durch die Griechen in allen Perioden der europäischen Kultur immer wieder neu belebt und beherrscht haben. Soweit Tektonik und Dekoration in Frage kommen, können wir ohne Fehl in jedem Bauwerk ganz gewiß sein, daß in der gleichen Weise gilt das für Berlin, selbst Stadtbild im wesentlichen durch den Klassizismus geschaffen worden ist. Schinkels Geist ist uns heute ganz zu erfassen, wenn man durch Vergleichung feststellt, wie er die exemplaria Praeca benutzt. Werke wie die Neue Wache oder die Fassade des Alten Museums werden erst dem verständlich, der Abweichungen und Abweichungen von der Antike empfinden lernt. Schinkel hilft aber nicht Zeichnung und Modell, sondern nur die Anschauung der originalen Masse und Proportion, wie sie heute das Museum Berlin und die Rückkehr der Zeitzeit in Berlin enthalten genug des Antiken Schönheit ist der ganze Inhalt dieses Museums und die gesamte Baukunst architektur Berlins von den antiken Bauformen abhängig. Sie werden die Grundlage des Berlinbaudiens und den Maßstab zur Beurteilung — und mitunter auch Verurteilung abgeben.

Wissen historischer Kunst, um welche Periode oder welchen Kunststreis es sich auch handelt man, sollen und wollen heute nicht mehr lebendiges Leben. Es sind Stätten des ästhetischen Genusses und geschichtlicher Betrachtung, der „Selbsterkenntnis des Kulturgeistes". In dem großen System, das Object dieser Selbsterkenntnis ist, nehmen die Bauformen der Antike keinen der geringsten Plätze ein. Das allein rechtfertigt ihre Bedeutung. Nur wenn sie kann durch Verstehen hinausgehen. Wenn eine neue humanistische Gesinnung immer wieder darauf kommt, in der Antike nicht nur einen historischen Wert, sondern eine wirkende Kraft zu sehen, so tut sie das heute in einem weniger äußerlichen, sondern tieferen Sinne als der Klassizismus. Nicht die Formen, zum Teil unwiederholbar sind, sollen nachgeahmt, sondern Wesen und Gehalt fruchtbar gemacht werden. Auf unseren Fall angewendet: es kommt nicht darauf an, daß die antiken Bauformen als Vorbilder für moderne tonische und korinthische Kapitelle verwandt werden, obwohl es Formen sind, die nie außer Gebrauch kommen werden, sondern es sollen die Gesetze des monumentalen Baues in Stein, die die Griechen in ihrer Tektonik verwirklicht haben, an ihnen empfunden werden und lebendig bleiben. Dieser Gewinn des Tempels von Priene und Milena ist in dem Museum überdauert. Diese Tektonik wird in der monumentalen Architektur nie ganz entbehrlich werden können, auch dann, wenn für Kuppel und selbst für Schmuckbauten das statt, unbedingt, gegriffen Material immer mehr die Oberhand gewinnen sollte.

Erlebt werden kann die Tektonik nur unter Anschauung auch für die vielen, die nicht nach Griechenland und Kleinasien pilgern können, auf einem Gebiet von Bedeutung, das vielleicht überschätzt werden kann, erschlossen, und auch dem Nachmann vermittelt der Wiederaufbau zerstörter Monumente jene Erkenntnis, daß die Formen und Motive, die seit ihrer Schöpfung durch die Griechen in allen Perioden der europäischen Kultur immer wieder neu belebt und beherrscht haben. Soweit Tektonik und Dekoration in Frage kommen, können wir ohne Fehl in jedem Bauwerk ganz gewiß sein, daß in der gleichen Weise gilt das für Berlin, selbst Stadtbild im wesentlichen durch den Klassizismus geschaffen worden ist. Schinkels Geist ist uns heute ganz zu erfassen, wenn man durch Vergleichung feststellt, wie er die exemplaria Praeca benutzt. Werke wie die Neue Wache oder die Fassade des Alten Museums werden erst dem verständlich, der Abweichungen und Abweichungen von der Antike empfinden lernt. Schinkel hilft aber nicht Zeichnung und Modell, sondern nur die Anschauung der originalen Masse und Proportion, wie sie heute das Museum Berlin und die Rückkehr der Zeitzeit in Berlin enthalten genug des Antiken Schönheit ist der ganze Inhalt dieses Museums und die gesamte Baukunst architektur Berlins von den antiken Bauformen abhängig. Sie werden die Grundlage des Berlinbaudiens und den Maßstab zur Beurteilung — und mitunter auch Verurteilung abgeben.

Wissen historischer Kunst, um welche Periode oder welchen Kunststreis es sich auch handelt man, sollen und wollen heute nicht mehr lebendiges Leben. Es sind Stätten des ästhetischen Genusses und geschichtlicher Betrachtung, der „Selbsterkenntnis des Kulturgeistes". In dem großen System, das Object dieser Selbsterkenntnis ist, nehmen die Bauformen der Antike keinen der geringsten Plätze ein. Das allein rechtfertigt ihre Bedeutung. Nur wenn sie kann durch Verstehen hinausgehen. Wenn eine neue humanistische Gesinnung immer wieder darauf kommt, in der Antike nicht nur einen historischen Wert, sondern eine wirkende Kraft zu sehen, so tut sie das heute

Der Bühnenvolksbund und sein Programm.

Je verwirrender das Chaos des Theaters sich auftut, je drängender neue Möglichkeiten — der Film, Verbindung von Film und Theater — sich in den Vordergrund schieben, je greifbarer neuen ernstesten Kunstwollen Unvernunftverlichkeiten des Theaterbetriebes, finnlosester Revuen, abgeschmacktester Machwerke breit und aufdringlich in die Erscheinung treten, beto nötiger ist dem Theater, dem Drama, dem dramatischen Dichter die geistige Besinnung und kulturelle Zielsetzung.

Gleichviel, wie man zu den Problemstellungen des Bühnenvolksbundes stehen mag, es bleibt ihm das Verdienst, eine Grundstellung verzucht zu haben und diese Fragestellung nicht abseits in den literarischen Kreisen der Zunft zu erörtern, sondern s

Unpolitische Tagesschau.

Berlin, den 16. März 1926

Die Goldgrube.

Vom Geheimnis des Erfolges.

An gewöhnlichen Sonntagen, an denen die Berliner Straßen so aussehen wie die Breite Straße von Luckenwalde oder Burgsteinfurt, bleibt man wohl mal vor einem verhängten Schaufenster stehen und sagt zu seiner Begleitung „Eine wahre Goldgrube, dieses Geschäft." Warum man das am liebsten Sonntags konstatiert, wenn die Goldgrube vorübergehend stillgelegt ist, weiß ich nicht. Es mag wohl eine sympathische Gewohnheit des Berliners sein, einmal in der Woche über den Mitmenschen etwas Nettes zu sagen. Und die Behauptung, daß sich hier eine Goldgrube befindet, ist zweifellos etwas sehr Nettes. Es poetisch, bildhaft und zeugt von guter Beobachtungsgabe. Außerdem wirkt sie anregend, denn wer am Sonntag vor der Zalousie gedankenvoll pausierte, der wird am Montag, wenn die Zalousie hochgezogen ist, sein Viertel Butter bestimmt bei dem Grubenbesitzer erheben.

Wie entsteht eine Goldgrube? Sie wird, wie manches Gute in der Welt, nicht als solche geboren, sondern wächst erst allmählich in ihren Ausmaß hinauf. Oft fängt sie als kleiner Butter-Milch-Käse-Eaden an und endet als ganzer Delikatessengeschäft. Der Ursprung liegt nahe bei der Petroleumlampe, ihr Höhepunkt erstrahlt in Lauftschriften, Glühbänden und „aufschiebaren" Deckenbeleuchtungen. In allen Stadtgegenden kommt sie gleichmäßig vor und wer die Beschaffenheit des Bedarfs hat sie also nichts zu tun, wie man bei dem Wort Grube vermuten könnte. Aber auch das Gold ist nur allegorisch gemeint. Kurz: die Goldgrube ist alles Dinge, das mit Geld und Glück wenig gemein hat. Deshalb freuen wir uns auch so über die treffende Bezeichnung und gebrauchen sie gern mit ehrlicher Betonung.

Von außen sieht die Goldgrube oft wenig verführerisch aus. Manche hat nur ein schmalbrustiges Fensterchen, in dem alle möglichen Büchsen und Gläser zwischen Wurst und Margarine eingebettet sind. Im Innern aber merkt man gleich, daß hier ein besonderer Gottgeist weht. Die Besitzerin arbeitet mit dem Munde genau so schnell und perfekt wie mit den Händen. In jedes Päckchen wird gratis ein halbes Pfund freundlicher und weiser Worte mit eingewickelt. Besonders wird verstehst sie von den körperlichen Leiden ihrer Mitmenschen. In der Regel entschließt sie sich, die geschriebene Krankheit selbst einmal erlebt zu haben, ganz gleich, ob es sich um Tropenfieber oder Hühneraugen handelt. Der Leidende geht dann, nach einem Blick auf die stattliche Gestalt der Besitzerin, mit neuem Mut der Beschaffenheit des Bedarfs hat sie also nichts zu tun, wie man bei dem Wort Grube vermuten könnte. Aber auch das Gold ist nur allegorisch gemeint. Kurz: die Goldgrube ist alles Dinge, das mit Geld und Glück wenig gemein hat. Deshalb freuen wir uns auch so über die treffende Bezeichnung und gebrauchen sie gern mit ehrlicher Betonung.

Von außen sieht die Goldgrube oft wenig verführerisch aus. Manche hat nur ein schmalbrustiges Fensterchen, in dem alle möglichen Büchsen und Gläser zwischen Wurst und Margarine eingebettet sind. Im Innern aber merkt man gleich, daß hier ein besonderer Gottgeist weht. Die Besitzerin arbeitet mit dem Munde genau so schnell und perfekt wie mit den Händen. In jedes Päckchen wird gratis ein halbes Pfund freundlicher und weiser Worte mit eingewickelt. Besonders weiß versteht

Der Geschäftsbericht von Deutsch-Lux.

In dem soeben vorliegenden Geschäftsbericht der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A.-G. über deren Abschluss wir bereits kurz berichteten, wird u. a. ausgeführt, dass das vergangene Geschäftsjahr wie sein Vorgänger im Zeichen schwerer wirtschaftlicher Not stand. Die Absatzregelung der Kohle hat weitere Fortschritte gemacht. Nach äusserst schwierigen und langwierigen Verhandlungen wurde mit Wirkung vom 1. Mai 1925 ein neuer Syndikatsvertrag für die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Die Beteiligung von Deutsch-Luxemburg stellt sich zurzeit auf 5 769 900 t, und zwar auf 3 768 000 t Verkaufsbeteiligung und 2 021 300 t Verbrauchsbeteiligung.

Die Lage auf dem Kohlenmarkt verschärfte sich in dem Berichtsjahr von Monat zu Monat. Bei dem Darniederliegen der gesamten deutschen Wirtschaft und dem dadurch verminderten Verbrauch der Industrie ging der Kohlenverbrauch erheblich zurück. Lieferungen in das durch den Wettbewerb Englands bestrittene deutsche Gebiet konnten nur unter sehr grossen Preisopfern aufrechterhalten werden. Es ist dies eine Folge der staatlichen Subventionen, die der englische Bergbau erhält. Mit den bereits begonnenen Rationalisierungsbestrebungen musste in Berichtsjahr in verstärktem Masse fortgefahren werden. Im Verfolg dieses Zieles sind im Laufe des Geschäftsjahres die schon im Vorjahr erheblich eingeschränkten Grubenbetriebe der Zechen Wendalbinkan, Glückauf Tiefbau und Kaiser Friedrich gänzlich eingestellt worden.

In den Beginn des Berichtsjahres fiel die Gründung der Rohstahlgemeinschaft, die als Grundlage für die Bildung der Einzelverbände der verschiedenen Halbwarenerzeugnisse diente. Die Rohstahlgemeinschaft in Düsseldorf ist ausgebaut und für einen Zeitraum von fünf Jahren abgeschlossen worden. Die Beteiligungen an den Verbänden betragen: Rohstahlgemeinschaft 1 096 972 t, A-Produkten-Verband 316 440 t, Stabeisen-Verband 306 641 t, Bandeisen-Vereinigung 18 895 t, Grobblech-Verband 98 300 t.

Die ersten sechs Monate brachten den Werken gute Beschäftigung, wenn auch die Preise, infolge der schwebenden Verbandsbildungen, teils durch die Unterbietungen der südwestlichen Werke unerreichbar waren. In der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres machte sich der Wettbewerb der südwestlichen Werke infolge der fortschreitenden Frankenrilation und der fortgesetzten Zollstundung für das Saargebiet noch stärker bemerkbar. Während in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres die Rohstahlgemeinschaft zur ohne durchschnittliche Einschränkung von 19 % vorsehen konnte, musste die Einschränkung in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres bereits 24,16 %, um seit August 1925 dauernd 35 % zu betragen. Die Beschäftigung der Werkstätten, die in der Vorkriegszeit vornehmlich für die Reichseisenbahnen arbeiteten, sank von Monat zu Monat, so dass schliesslich der Waggonbau, der früher monatlich bis zu 300 Waggons ablieferte, nur noch mit Reparaturarbeiten aufzuerhalten werden konnte.

Ein besonders erschwerendes Moment, das zur Verstärkung der wirtschaftlich ungünstigen Lage nicht unerheblich beigetragen hat, ist die Höhe der Steuern und der anderen öffentlichen Lasten. Deutsch-Luxemburg hat an Steuern und sozialen Lasten gezahlt: 1923/14 4 663 600 M., 1924/25 13 553 262 M. Der sich hieraus ergebende Betrag an Steuern und sozialen Abgaben macht 14,89 % des dividendenberechtigten Aktienkapitals aus.

In der leider sehr summarisch aufgemachten Gewinn- und Verlustrechnung per 30. 9. 1925, in der nicht einmal die Gewinne aus Beteiligungen besonders angewiesen werden, erscheinen Ueberschüsse in Höhe von 11 014 247 R.-M., die nach Abschreibungen von 9 100 000 einen Reingewinn von 1 914 247 R.-M. ergeben, der, wie bereits gemeldet, auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz, deren wichtigste Zahlen wir ebenfalls bereits veröffentlicht haben, zeigen die Werksanlagen infolge Zugängen an Bauten, die im Interesse der Verbesserung der Betriebe notwendig waren, eine Erhöhung auf 119,8 (Reichsmark-eröffnungsbilanz: 117,5) Millionen Mark. Die Bestände zeigen mit 29,9 Millionen Mark eine Erhöhung, die in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, dass infolge des unverbesserlichen Beschäftigungsmangels die laufenden Eingänge an Rohstoffen auf Lager genommen werden mussten. Unter den laufenden Beteiligungen erscheinen Vorzugsaktien bei freundeter Gesellschaften wieder mit 6,5 Mill. M., während „verschiedene Beteiligungen" infolge Verkaufs einiger Wertpapiere auf 24,2 (33) Mill. M. zurückgegangen sind. Das Konto Wertpapiere, das in der vorjährigen Bilanz nur mit 241 315 R.-M. eingesetzt war, hat infolge Ueberführung einiger Werte von laufenden Beteiligungen auf dieses Konto eine wesentliche Erhöhung auf 3 741 694 R.-M. erfahren. Der Bestand an Kasse erscheint mit 316 599 (183 746) R.-M., Wechsel und Schecks mit 406 139 (345 746) R.-M. Schuldner haben sich wesentlich verringert auf 37 738 624 R.-M. gegenüber 52 497 131 R.-M. 1. V. Auf der Passivseite erscheinen Aktienkapital und Reservefonds unverändert. Anleihen und Hypotheken sind mit 10 935 662 (10 436 667) R.-M. etwas verringert. Noch nicht abrechnungsfällige Verpflichtungen erscheinen mit 10 241 542 (11 457 067) R.-M. und Löhne mit 1 364 541 (1 572 891) R.-M. Gläubiger haben sich bedeutend vermindert von 79,7 auf 39,7 Mill. R.-M. Unter den Gläubigern sind enthalten 5 153 738 (5 891 820) R.-M. Aktiensammlung 017 R.-M. Kredite, die inzwischen durch die durch Dillon Read & Co und I. Henry Schroder Banking Corporation in New York abgeschlossene Amerika-Anleihe in langfristige Verpflichtungen umgewandelt worden sind.

Die Reichsbankdividende. Entsprechend unseren Schätzungen wird der am 26. März stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 10 %, wie im Vorjahre, vorgeschlagen werden.

35,1 Mill. R.-M. Zuschussbedarf bei der Reichsbahn im Februar. Das Gesamtaufkommen an Steuern und Zöllen betrug im Februar 1926 rund 496,7 Mill. R.-M. Hiervon sind im Laufe des Februar nicht an die Reichshauptkasse gelangt: die vorgefundenen Zölle usw. mit rund 138,3 Mill. R.-M., bleiben 328,3 Mill. R.-M. Dazu kommen die vom Kommissar für verpfändete Einnahmen im Februar unrückführbaren Beträge aus dem Monat Januar mit rund 18,6 Mill. R.-M. Mithin betrugen die Einnahmen rund 506,9 Mill. R.-M. Sonstige Einzahlungen ergaben 27,8 Mill. R.-M. Die Summe der Einzahlungen betrug mithin 534,7 Mill. Reichsmark; die Ausschüttungen betrugen insgesamt 569,8 Mill. R.-M., so dass ein Zuschussbedarf von 35,1 Mill. R.-M. nötig wurde. — Die Einnahmen an Steuern und Zöllen betrugen, wie erwähnt, 496,7 Mill. R.-M. Nach der vom Reichsminister der Finanzen aufgestellten Bilanz des Reichstages vorgelegten Einnahmeschätzung für Februar sollten die Besitz- und Verkehrssteuern 329,4 Mill. R.-M., die Zölle und Verbrauchsabgaben 153,6 Mill. R.-M. erbringen. Die Besitz- und Verkehrssteuern sind mit 319 Mill. gegenüber der Schätzung um rund 1,3 Mill. R.-M., die Zölle und Verbrauchsabgaben mit 147,6 um 6,0 Mill. R.-M. zurückgeblieben, so dass sich insgesamt ein Mindereinkommen von 7,3 Mill. R.-M. ergibt. Infolge höheren Aufkommens an veranlagter Einkommensteuer und an Körperschaftssteuer erhöhen sich die Ueberweisungen an die Länder gegenüber der Schätzung um 2,4 Mill. R.-M., so dass die Mindereinnahme des Reiches im Februar insgesamt rund 9,4 Mill. R.-M. beträgt. — Der Stand der schwebenden Schuld betrug am 28. Februar an Zahlungsverpflichtungen aus Schatzanweisungen und Schatzwechseln 18 631 200 R.-M., an Scherbrechtsleistungen 52 129 600 R.-M., insgesamt 70 760 800 R.-M.

Weitere Ermässigung der Zinkblechpreise. Die Rhein.-Westf. Zinkblechhändlervereinigung in Düsseldorf hat ihre Lagerpreise mit Wirkung ab 15. März um 1 R.-M. auf 65 R.-M. frei Station und auf 66 R.-M. frei Lager für 100 kg herabgesetzt. Bekanntlich sind die Preise erst per 12. März um 1 R.-M. ermässigt worden.

Die belgische Frankenkrise. Stützungsmassnahmen. Zu den unlaufenden Gerüchten über die belgische Krise im „Soir" zufolge der belgische Finanzminister erklärt, dass er in seinen Einverständnis mit den Banken die durch die Lage geforderten Massnahmen ergreifen werde. Von 16. März an werde der Kurs festgesetzt werden. Es sind Massnahmen in Aussicht genommen, um der Spekulation gegen den Franken Einhalt zu tun. Die Devisenkontrolle solle verstärkt werden. Der Finanzausschuss werde nächsten Dienstag eine Sitzung abhalten. In der Finanzministerkrise eine Sitzung über seine Besprechungen mit den Bankiers abgeben werde.

Valutamark.

Berliner Devisen:	Datum:	16. 3. Geld	16. 3. Brief	15. 3. Geld	15. 3. Brief
Buenos Aires Japan	1 $	1.668	1.672	1.660	1.664
Konstantinopel	1 yen	1.904	1.908	1.904	1.908
London	1 £	2.16	2.17	2.175	2.185
New York	1 $	20.989	20.441	20.391	20.443
Rio de Janeiro	1 milreis	2.155	2.205	2.205	2.215
Amsterdam	100 fl.	0.610	0.612	0.610	0.612
Athen	100 Dr.	168.03	168.47	168.05	168.47
Bukarest	100 Lei	17.38	17.42	18.28	18.32
Budapest	100 Kr.	90.24	90.46	90.24	90.46
Danzig	100 G.	80.61	80.87	80.67	81.01
Italien	100 L.	18.205	18.255	18.355	18.395
Jugoslawien	100 Din.	15.875	15.915	15.79	15.83
Kopenhagen	100 Kr.	112.04	112.32	112.04	112.32
Lissabon	100 Esc.	91.25	91.475	91.25	91.475
Madrid	100 Pes.	75.53	75.73	75.53	75.73
Prag	100 Kr.	12.416	12.456	12.416	12.456
Reykjavik	100 Kr.	90.79	91.01	90.79	91.01
Schweiz	100 F.	3.015	3.025	3.025	3.035
Spanien	100 Pes.	59.09	59.23	59.09	59.23
Wien, Stadt	100 S.	112.36	112.64	112.36	112.64
Prag	100 Kr.	5.875	5.895	5.875	5.895
Wien abgest.	100 S.	59.18	59.32	59.12	59.26
Italien	100 L.	5.84	5.86	5.84	5.86
Kanada	1 $	4.18	4.19	4.181	4.191
Montevideo	1 Gold-$	4.275	4.285	4.275	4.285

Kurse in R.-M. für 1 Pfd. 1 Dollar, 1 argent. Peso, 1 Milreis, 1 Yen, 100 000 ungar. Kronen, übrigens je für 100 Einheiten.

Im gestrigen Spätabendverkehr hatte sich Brüssel noch weit unter seinen Mittagsstand abgeschwächt: London gegen Paris wurde vorübergehend um 127 gebandelt. Im heutigen Verkehr bewirkte die Ankündigung, dass die Nationalbank intervenieren werde, eine starkere Erholung. Später trat neuer Rückschlag ein: London gegen Brüssel stieg von 114¼ auf 118 und schloss gestern mit 117¼ gebandelt. Unter den Devisen des plötzlichen Zusammenbruchs verlautet jetzt noch folgendes. Die in Aussicht gestellte Stabilisierungsaktion, die sich zunächst auf 150 Mill. Dollar belaufen sollte, wurde nur in Höhe von etwa 50 Mill. Dollar tätig: es werden Darauftin haben sich die belgischen Devisenanforderungen verstärkt, dass es zuletzt der Nationalbank nicht möglich ist, die lange Zeit gehaltene Basis von 107 für den belgischen Franken gegen London aufrechtzuerhalten. Paris lag weiter schwach 183¾ gegen London und ferner Mailand 121,40 gegen London. Die neudeutsche Devise wurde in Reaktion auf ihre starken letztägigen Steigerungen geschwächt. London gegen Oslo 22,44, gegen Madrid 18,58. Sehr schwach zog ferner Buenos Aires infolge der starken Verschärfung der Wirtschaftslage Argentiniens. Es stand am Schluss London 29,42, in Amsterdam 0,3945, in Zürich 1,2367¼, in Paris 660¼.

Tagesgeld bleibt stark angeboten mit 5 bis 6½ %, grösserer Betrage sind bekanntlich noch weit darunter zu haben. Monatsgeld 6½—7 %. Kaufmännische Warenwechsel etwa 6¾. Privatdiskonten 7 %.

Deutsche Jurgens-Werke A.-G., Hamburg. Die Gesellschaft vereinnahmte im Berichtsjahr 1925 11,714 Mill. Mk. gegenüber 9,981 Mill. M. 1. V. Nach Abzug der Unkosten, Steuern und Zinsen von 10,498 (8,434) Mill. M. verbleibt unter Einbeziehung des Vortrages aus 1924 in Höhe von 0,145 Mill. M. ein verteilbarer Gewinn von 1,361 (1,687) Mill. M. Hiervon werden erhalten 0,100 Mill. M. Tantiemen, 0,75 Mill. Dividende wie 1. V., während die Ausschüttung für 2 Mill. M. Stammaktien von 6 % auf 10 % erhöht wird. Dem Reservefonds sollen 0,148 (0,051) Mill. Mark zugeführt werden, so dass 0,056 (0,145) Mill. Mark zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben. Im Geschäftsbericht wird darauf hingewiesen, dass mit der Währungsstabilisierung und mit der Beseitigung der für die Oelmühlen und die Margarineindustrie noch bis Ende September 1924 geltenden Sonderbestimmungen wieder die Grundlage für eine freie Entfaltung der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft geschaffen worden sei. Interessant ist die Mitteilung, dass die Ausfuhrverbote, die wir Holland und Dänemark trotz ihrer grossen Vorteilen gegenüber den deutschen Margarineerzeugern hatten, weil in diesen Ländern der hohe Preisvorteil durch Export von Butter und Deckung des eigenen Bedarfs durch Margarine und Kunstspeisefette ausgenutzt werde. So sei u. B. in Dänemark der Verbrauch von Margarine und Kunstspeisefett trotz fast vierfachen hohen als in Deutschland. Gegenüber dem Vorjahr sind folgende Bilanzveränderungen zu erwähnen: Bestände gegenüber Firmen 34,806 gegenüber 45,973 Mill. M. infolge gedrosselten Umsatzes, verschiedene Beteiligung (0,663) Mill. M., Kasse, Bankguthaben und Wechsel 1,718 (2,141) Mill. M. Die Senkung der Warenbestände von 16,053 auf 13,008 Mill. M. erfolgte durch den starken Oelverbrauch im Dezember begründet. Gesellschaftsmittel sei der Bestand von 0,280 auf (0,267) Mill. M. wenig verändert zu Buche. Die Schulden an befreundete Firmen haben sich leicht gesenkt von 20,657 auf 69,941 Mill. M., ebenfalls verschiedene Kreditoren von 1,587 auf 1,15 Mill. M. Alles in allem ein Bild, das man sagen muss, der Berichterstattung der Gesellschaft sehr dürftig und die Bilanz reichlich undurchsichtig ist.

Getreide-Kreditbank A.-G., Berlin. 8 % Dividende. Das Institut weist für das Berichtsjahr 1925 Einnahmen aus Wechsel, Devisen, Effekten und Zinsen in Höhe von 0,577 Mill. M. aus, dazu aus Provisionen 0,137 Mill. M., zusammen 0,714 Mill. M. gegen 0,748 Mill. M. im Vorjahre. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages auf 1924 von 0,019 Mill. M. und nach Abzug des Verlustes aus eigenen Effekten von 0,059 (—) Mill. M. von 0,068 (0,476) Mill. M. Handlungsunkosten und 0,055 (0,009) Mill. M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 0,521 (0,205) Mill. M. Hiervon sollen wie im Vorjahre 8 % Dividende, allerdings diesmal auf das von 0,75 auf 1,6 Mill. M. erhöhte Aktienkapital zur Ausschüttung gelangen, der Bilanz haben die Kreditoren eine Abnahme von 3,334 auf 2,125 Mill. M. erfahren, während die anderen Seite die Debitoren von 2,404 auf 2,364 Mill. M. unwesentlich vermindert erscheinen und Wechsel mit 0,789 gegen 1,487 Mill. M. zu Buche stehen. Bankguthaben haben einen Steigerung von 0,7 auf 0,604 Mill. M. erfahren. Die Position Stück eingezahltes Kapital, die in der Vorjahre mit 0,037 Mill. M. ausgewiesen war, ist im Berichtsjahre infolge der erfolgten Vollzahlung der im Jahre 1924 geschaffenen jungen Aktien verschwunden. Den günstigen Abschluss verdankt die Gesellschaft nicht zuletzt der bei der Kreditgewährung bisher obachteten Vorsicht. Auch im neuen Jahr hat sich das Geschäft, wie der Verwaltungsbericht mitteilt, günstig entwickelt.

Hypothekenbank in Hamburg. Das Institut hat in 1925 den Gesamtbestand um 4,58 auf 8,41 Mill. M. und andererseits den Pfandbriefumlauf um 3,74 auf 6,98 Mill. M. die Ausgabe von Pfandbriefen, die im Vorjahre nicht erhalten, trotzdem dies hier den Absatz gegenüber den 5-10 % Pfandbriefsystem erschwerte. Der Reingewinn stellt sich auf 420 781 (189 159) R.-Mark, woraus bekanntlich 6 (3) % Dividende verteilt werden sollen. In der Bilanz sind Zunahmen von 0,21 auf 3,05 Mill. M. gesteigen und auf der anderen Seite Debitoren von 3,31 auf 4,22 Mill. M. Wechsel und Schecks haben von 0,07 auf 0,09 Mill. M. Die Bilanz der Tellungsmasse beziffert die Aufwertungsmasse auf 94,92 Mill. M. Es ist zu berücksichtigen ist, dass die Fälle, in denen die nur obligatorische Natur des Aufwertungsanspruchs bestehen, sehr selten sind. Der Ertragswert sind, wie es den Umständen entspricht, Der Goldmarkbetrag der Hypothekenpfandbriefumlaufs stellt sich auf 577,45 Mill. M. Die Zahl der kriegsmässigen unkündbar bis 1930 beträgt der Goldwert 78,60 M. Zum Ende des Berichtsjahres 1925 kündbar bis 1932 25,50 M. Die auf die Vorkriegspfandbriefe entfallende Höchstsquote, von der aber bisher freiwillig nur 10 % in Anspruch genommen wird, bezeichnen Zinsen 16,4 %.

Die Vereinigten Stahlwerke zu einem internationalen Eisenkartell. Die Vereinigten Stahlwerke teilen mit: Gelegentlich der Besprechungen über die westeuropäische Schienenverständigung ist unter den Teilnehmern dieser Verhandlungen in Paris auch die allgemeine Lage des europäischen und des Weltmarktes in Eisen erörtert worden. Es herrschte Uebereinstimmung unter sämtlichen Anwesenden, und Wechsel mit 0,700 gegenüber 1,497 Mill. M. zu Bedauerlichkeit, dass die Weltwirtschaftskrise, die bis dass es unsinnig und auf die Dauer untragbar sei, die Eisenproduktion der Eisenindustrie in denjenigen Ländern, die eine solche Industrie nicht besitzen, weit unter den Selbstkosten zu verschleudern, und dass es wünschenswert und erstrebenswert sei, einen möglichst einheitlichen Eisenpreis in sämtlichen verbrauchenden Ländern der Welt zu erzielen. Man war sich aber vollständig darüber im klaren, dass der Weg zu diesem Ziel ein ausserordentlich schwieriger und langwieriger sein wird, weil es ja unabsehbare fast unmöglich erscheine, bei allen Eisenproduzenten Verkaufssyndikate ins Leben zu rufen. Es ist dabei erörtert worden, ob nicht vielmehr die Möglichkeit bestünde, die Erzeugung dem Verbrauch tunlichst anzupassen. Diese Erwägungen sind aber über Vorbesprechungen bisher nicht hinausgekommen. Wenn in der Oeffentlichkeit von internationalen Kartellen gesprochen wird, dass scheint man weit über das Ziel hinaus.

Berliner Börse.

16. 8.

Unsicher.

Die Börse beurteilt nach wie vor die Genfer Verhandlungen zuversichtlich, wandte aber aussenpolitischen Dingen überhaupt kein reges Interesse zu. Anfangs zeigte sich freundliche Deckungsbegehr für Terminwerte, später erfolgten aber Abgaben, da die Spekulation Zusagepotenzien von Terminwerten gegen variable und Kassawerte vornahm. Nur Kalipapiere hatten ausgesprochen feste Tendenz. Anregung boten die Reichskredite an die Industrie und kleine Industrie und der Kredit an die Landwirtschaft. Der Geldmarkt war wieder ausserordentlich flüssig. Die Börse war später hin heuchlight darüber, dass von Genf keinerlei neue Nachrichten vorlagen.

Für Montanwerte stimulierte vorübergehend der günstige Stand der internationalen Eisenverhandlungen, wenn auch eine von anderer Seite gebrachte Meldung, wonach das internationale Schienenkartell bereits perfekt sein soll, den Tatsachen vorauseilen dürfte. Es stiegen Buderus von 46 auf 48¾, Harpener von 162¾ auf 164, Klöckner-Werke von 72¾ auf 74¼, Mannesmann von 82 auf 83¾, Oberbedarf von 41¼ auf 43¾, Siegen-Solingen von 35¾ auf 37. Leibhaft und fest waren Kaliwerte, die durchweg wesentlich höher eröffneten: Deutsche Kali 122 (+ 4¼), Aschersleben 124¼ (+ 3¾), Salzdetfurth 154 (+ 6), Westeregeln 152 (+ 3¾). Für chemische Papiere hielt die Aufwärtsbewegung an. Byk-Guldenwerke 50 (+ 2¾), Farbenindustrie 155¼ (+ 2¼), Chemische Fabrik 107 (+ 1). Für eine Reihe Elektroaktien ist eine Besserung eingetreten. Siemens & Halske 123¼ (+ 2¼), Schuckert 123¼ (+ 2), Oberkoks 69½ (+ 1). Für einzelne Papiere ist das Geschäft ist ausserordentlich belebt. Nachfrage herrscht vor: Augsburg-Nürnberger Maschinen 74¾ (+ 2¾), Daimler 53 (+ 2¾), Hartmann Maschinen 38 (+ 2¾). Ferner sind um 0,30—0,50 % Die Vorkriegs-Schiffahrtswerte Hamburg-Amerika und Nordd. Lloyd, die lange Zeit gehaltene Basis von 107 für den belgischen Franken gegen London aufrechtzuerhalten. Paris lag weiter schwach 183¾ gegen London und ferner Mailand 121,40 gegen London. Die neudeutsche Devise wurde in Reaktion auf ihre starken letztägigen Steigerungen geschwächt. London gegen Oslo 22,44, gegen Madrid 18,58. Sehr schwach zog ferner Buenos Aires infolge der starken Verschärfung der Wirtschaftslage Argentiniens. Es stand am Schluss London 29,42, in Amsterdam 0,3945, in Zürich 1,2367¼, in Paris 660¼.

Tagesgeld bleibt stark angeboten mit 5 bis 6½ %, grösserer Betrage sind bekanntlich noch weit darunter zu haben. Monatsgeld 6½—7 %. Kaufmännische Warenwechsel etwa 6¾. Privatdiskonten 7 %.

Deutsche Jurgens-Werke A.-G., Hamburg. Die Gesellschaft vereinnahmte im Berichtsjahr 1925 11,714 Mill. Mk. gegenüber 9,981 Mill. M. 1. V. Nach Abzug der Unkosten, Steuern und Zinsen von 10,498 (8,434) Mill. M. verbleibt unter Einbeziehung des Vortrages aus 1924 in Höhe von 0,145 Mill. M. ein verteilbarer Gewinn von 1,361 (1,687) Mill. M. Hiervon werden erhalten 0,100 Mill. M. Tantiemen, 0,75 Mill. Dividende wie 1. V., während die Ausschüttung für 2 Mill. M. Stammaktien von 6 % auf 10 % erhöht wird. Dem Reservefonds sollen 0,148 (0,051) Mill. Mark zugeführt werden, so dass 0,056 (0,145) Mill. Mark zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben. Im Geschäftsbericht wird darauf hingewiesen, dass mit der Währungsstabilisierung und mit der Beseitigung der für die Oelmühlen und die Margarineindustrie noch bis Ende September 1924 geltenden Sonderbestimmungen wieder die Grundlage für eine freie Entfaltung der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft geschaffen worden sei. Interessant ist die Mitteilung, dass die Ausfuhrverbote, die wir Holland und Dänemark trotz ihrer grossen Vorteilen gegenüber den deutschen Margarineerzeugern hatten, weil in diesen Ländern der hohe Preisvorteil durch Export von Butter und Deckung des eigenen Bedarfs durch Margarine und Kunstspeisefette ausgenutzt werde. So sei u. B. in Dänemark der Verbrauch von Margarine und Kunstspeisefett trotz fast vierfachen hohen als in Deutschland. Gegenüber dem Vorjahr sind folgende Bilanzveränderungen zu erwähnen: Bestände gegenüber Firmen 34,806 gegenüber 45,973 Mill. M. infolge gedrosselten Umsatzes, verschiedene Beteiligung (0,663) Mill. M., Kasse, Bankguthaben und Wechsel 1,718 (2,141) Mill. M. Die Senkung der Warenbestände von 16,053 auf 13,008 Mill. M. erfolgte durch den starken Oelverbrauch im Dezember begründet. Gesellschaftsmittel sei der Bestand von 0,280 auf (0,267) Mill. M. wenig verändert zu Buche. Die Schulden an befreundete Firmen haben sich leicht gesenkt von 20,657 auf 69,941 Mill. M., ebenfalls verschiedene Kreditoren von 1,587 auf 1,15 Mill. M. Alles in allem ein Bild, das man sagen muss, der Berichterstattung der Gesellschaft sehr dürftig und die Bilanz reichlich undurchsichtig ist.

Getreide-Kreditbank A.-G., Berlin. 8 % Dividende. Das Institut weist für das Berichtsjahr 1925 Einnahmen aus Wechsel, Devisen, Effekten und Zinsen in Höhe von 0,577 Mill. M. aus, dazu aus Provisionen 0,137 Mill. M., zusammen 0,714 Mill. M. gegen 0,748 Mill. M. im Vorjahre. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages auf 1924 von 0,019 Mill. M. und nach Abzug des Verlustes aus eigenen Effekten von 0,059 (—) Mill. M. von 0,068 (0,476) Mill. M. Handlungsunkosten und 0,055 (0,009) Mill. M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 0,521 (0,205) Mill. M. Hiervon sollen wie im Vorjahre 8 % Dividende, allerdings diesmal auf das von 0,75 auf 1,6 Mill. M. erhöhte Aktienkapital zur Ausschüttung gelangen, der Bilanz haben die Kreditoren eine Abnahme von 3,334 auf 2,125 Mill. M. erfahren, während die anderen Seite die Debitoren von 2,404 auf 2,364 Mill. M. unwesentlich vermindert erscheinen und Wechsel mit 0,789 gegen 1,497 Mill. M. zu Buche stehen. Bankguthaben haben einen Steigerung von 0,7 auf 0,604 Mill. M. erfahren. Die Position Stück eingezahltes Kapital, die in der Vorjahre mit 0,037 Mill. M. ausgewiesen war, ist im Berichtsjahre infolge der erfolgten Vollzahlung der im Jahre 1924 geschaffenen jungen Aktien verschwunden. Den günstigen Abschluss verdankt die Gesellschaft nicht zuletzt der bei der Kreditgewährung bisher obachteten Vorsicht. Auch im neuen Jahr hat sich das Geschäft, wie der Verwaltungsbericht mitteilt, günstig entwickelt.

Hypothekenbank in Hamburg. Das Institut hat in 1925 den Gesamtbestand um 4,58 auf 8,41 Mill. M. und andererseits den Pfandbriefumlauf um 3,74 auf 6,98 Mill. M. die Ausgabe von Pfandbriefen, die im Vorjahre nicht erhalten, trotzdem dies hier den Absatz gegenüber den 5-10 % Pfandbriefsystem erschwerte. Der Reingewinn stellt sich auf 420 781 (189 159) R.-Mark, woraus bekanntlich 6 (3) % Dividende verteilt werden sollen. In der Bilanz sind Zunahmen von 0,21 auf 3,05 Mill. M. gesteigen und auf der anderen Seite Debitoren von 3,31 auf 4,22 Mill. M. Wechsel und Schecks haben von 0,07 auf 0,09 Mill. M. Die Bilanz der Tellungsmasse beziffert die Aufwertungsmasse auf 94,92 Mill. M. Es ist zu berücksichtigen ist, dass die Fälle, in denen die nur obligatorische Natur des Aufwertungsanspruchs bestehen festzustellen, sehr selten sind. Der Ertragswert sind, wie es den Umständen entspricht, Der Goldmarkbetrag der Hypothekenpfandbriefumlaufs stellt sich auf 577,45 Mill. M. Die Zahl der kriegsmässigen unkündbar bis 1930 beträgt der Goldwert 78,60 M. Zum Ende des Berichtsjahres 1925 kündbar bis 1932 25,50 M. Die auf die Vorkriegspfandbriefe entfallende Höchstsquote, von der aber bisher freiwillig nur 10 % in Anspruch genommen wird, bezeichnen Zinsen 16,4 %.

Die Vereinigten Stahlwerke zu einem internationalen Eisenkartell. Die Vereinigten Stahlwerke teilen mit: Gelegentlich der Besprechungen über die westeuropäische Schienenverständigung ist unter den Teilnehmern dieser Verhandlungen in Paris auch die allgemeine Lage des europäischen und des Weltmarktes in Eisen erörtert worden. Es herrschte Uebereinstimmung unter sämtlichen Anwesenden, und Wechsel mit 0,700 gegenüber 1,497 Mill. M. zu Bedauerlichkeit, dass die Weltwirtschaftskrise, die bis dass es unsinnig und auf die Dauer untragbar sei, die Eisenproduktion der Eisenindustrie in denjenigen Ländern, die eine solche Industrie nicht besitzen, weit unter den Selbstkosten zu verschleudern, und dass es wünschenswert und erstrebenswert sei, einen möglichst einheitlichen Eisenpreis in sämtlichen verbrauchenden Ländern der Welt zu erzielen. Man war sich aber vollständig darüber im klaren, dass der Weg zu diesem Ziel ein ausserordentlich schwieriger und langwieriger sein wird, weil es ja unabsehbare fast unmöglich erscheine, bei allen Eisenproduzenten Verkaufssyndikate ins Leben zu rufen. Es ist dabei erörtert worden, ob nicht vielmehr die Möglichkeit bestünde, die Erzeugung dem Verbrauch tunlichst anzupassen. Diese Erwägungen sind aber über Vorbesprechungen bisher nicht hinausgekommen. Wenn in der Oeffentlichkeit von internationalen Kartellen gesprochen wird, dass scheint man weit über das Ziel hinaus.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse. 16. März.

Die scharfen Preisrückgänge an gestrigen Liverpooler Weizenmarkt haben auch hier ihre Wirkung ausgeübt, und die Cifferdorungen für Plata-Weizen waren wie für Manitoba sind nicht unerheblich zurückgegangen. Vom Inlande ist aber das Angebot von Weizen gleich gering wie bisher geblieben und das Interesse der Nachfrage der Mühlen durchaus nicht dringend ist, das bedeutet, dass die bisherigen Lieferungspreise des Weizens nicht zu stützen. Dagegen lag Roggen bei etwas mehr Offerten und vorsichtiger Haltung der Käufer matt, und auch die Lieferungspreise waren niedrig. Hafer und Gerste findet die Frage nach guter Ware wenig Beteiligung. Geringes Material reichlich offeriert, Mais ohne nennenswerten Verkehr, und auch in Mehl das Geschäft seit gestern wieder sehr still geworden. Futterstoffe ruhig.

Die amtlichen Notierungen am Frühmarkt waren loko frei Wagen oder ex Schiff Stettin, Pommern, Mecklenburg: Hafer, gut 187—202, mittel 162—186, Gerste 190—196, Futterweizen 265—275, Platamais 194—198, kleiner Mais 184—186, Roggenmehl 26—27, Roggenkleie 97 bis 102, Weizenkleie 106—110.

Königsberger Produktenbörse. 16 März (Freiverkehrskurse.) Preise je Ztr. frei Königsberg.

Weizen	7,30—7,35	11,00—11,50	Mais	7,00—8,00	7,00—8,00
Roggen	7,30—7,35	7,40—8,20	Hafer	7,00—8,00	7,00—8,00

Berliner Butter. Die amtliche Berliner Preisfeststellung für Kontrollbutter ergab folgende Preise: Grosshandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) nam am 15. 3. 1926: 1 Qualität 1,33 R.-M., II. Qualität 1,30 R.-M., abfallende Qualität 1,26 R.-M. für ½ kg.

Bremer Baumwoll-Terminmarkt. 16. 3. (Mitgeteilt von A. Lewin, Berlin. Eröffnungskurse von 11 Uhr: März 18,45 B., April —, Mai —, Juni —, Juli 18,36 B. — Umsatz: 0 Ballen. September 18,40 B., 18,16 G., Oktober 18,11 B., 18,05 G., November —, Dezember 17,94 B., 17,81 G., Januar 1927: 17,61 B., 17,41 G. Tendenz stetig.

Bremer Leso-Baumwolle. 16 März. (Eigenbericht.) Amtlicher Preis für amerikanische Baumwolle Universal 20,52 (20,53) Dollarcents je lbs.

Berliner Metallbörse vom 16. März.

Preise ab 1. September für 100 kg, Silber 1 kg.

	16. 3.	15. 3.
Elektrolytkupfer p. 100 kg	134,75	134,50
Raffinade Kupfer, 99—99,3 %	—	—
Raffinade Kupfer, 99	—	—
Orig. Hüttenzinn, 99	69—70	69—70
Orig. Hüttenaluminium	94—96	94—96
Orig. Hüttenaluminium	—	—
99 % Blei Raffinade	230—235	230—240
99 % Weich- u. Drahtzinn	245—245	240—250
Reinnickel 98—99 %	—	—
Antimon-Regulus	345—350	345—350
Silber in Barren	165—170	165—170
Quecksilber	90—91	90—91

Londoner Warenmärkte, 15. 3. (Eigenbericht.) Schellack: 140. — Hanf: 1. Manila K. 50, 1. 55, 2. 35. — Jute: Fundamental 53—50,15, März-April 50,10, April-Mai 51,5 bis 50,3. — Terpentin: 66, April 66,3, Mai-Juni 64,9, Juli-Dezember 61,9.

Dividendenvorschläge.

A.-G. Johannes Jeserich, Charlottenbrg: 10% (wie 1. V.) nach erheblich vergrösserten Abschreibungen.

Berliner Kurse.

16. März.

Bedeutet Papiermarkteilz.

Frankfurt — Terminhandelskurse.

	Einheitsk. Heute	Vorheriger
Stuch. Austr. Pyr	145,—	147,5—146,5
Bank. Südam.	107,75—105—107,5	
Bank. Ostasien	144,5—144,87—144	
Konzo-Dyhch.	116,5	116,5
Ges. f. Elektr.	139,25—138,25	
Allg. Elsch. Ges.	53,37